

Französische Literaten

Autor(en): **n.o.s.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **93 (1967)**

Heft 3

PDF erstellt am: **09.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-506310>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Französische Literaten

Molière hatte eine Tochter hinterlassen, die schön und klug war. Ihre Mutter, die sich wiederverheiraten wollte, steckte sie in ein Internat, mußte sie aber nach einigen Jahren wieder zu sich nehmen. Doch sie war gar nicht begeistert darüber, daß das reizende junge Mädchen schließlich auch das Alter der Mutter erraten ließ. Als Chappelle, ein alter Freund Molières, das Mädchen fragte, wie alt sie sei, erwiderte sie:

«Ich bin fünfzehneinhalb; sagen Sie es aber um Gottes willen nicht meiner Mutter!»

*

Casanova besuchte den Philosophen Fontenelle, der damals dreiundneunzig Jahre alt war. Er sei nur deshalb aus Italien gekommen, sagte er, um den großen Fontenelle kennen zu lernen.

«Sie haben mich lange genug auf sich warten lassen», meinte Fontenelle.

*

La Fontaine war außerordentlich naiv, und Racine und seine andern Freunde machten sich gern über ihn lustig. Da sie wußten, daß er für die Sache der Freiheit schwärmte, begannen sie eines Tages das Lob der unbegrenzten Herrschaft des Königs zu singen. La Fontaine fragte:

«Wer hat ihm solche Macht verleihen können?»

«Das war Gott selbst», erwiderte Racine. «Er hat es ganz klar in der Bibel ausgesprochen.»

«Ich glaube nicht, daß in der Bibel geschrieben steht, die Könige dürften uns als Ameisen betrachten, die zu ihren Füßen kriechen!»

«Wie denn nicht?» rief Racine. «Kennen Sie die Bibel so schlecht? Heißt es da nicht: «Wie Ameisen werdet ihr vor eurem König kriechen?»»

Das Wort war eben frei erfunden worden, doch La Fontaine glaubte es und verstummte.

*

Einige Monate nach der Premiere der «Kameliendame» lud Dumas den bekannten Kritiker Fiorentino zum Mittagessen. Doch Dumas kam mit betrübter Miene ins Restaurant und fragte Fiorentino:

«Haben Sie Geld bei sich?»

«Nein; ich dachte doch, Sie hätten mich eingeladen!»

«Richtig, richtig! Aber ich habe nur zehn Francs bei mir.» Da kam ihm ein Gedanke. «Warten Sie ein paar Minuten, ich gehe zu meinem Vater und hole mir Geld.»

Nach einer Viertelstunde kehrte er mit noch trüberer Miene zurück. «Jetzt habe ich nur noch fünf Francs bei mir», erklärte er. «Die andern hat mein Vater mir abgenommen.»

*

Henri Murger war ein begeisterter, aber nicht gerade glücklicher Jäger. Ein Bauer schenkte ihm aus Mitleid einen lebendigen Hasen, den sollte der Schriftsteller schießen, um sich vor seinen Freunden rühmen



«Gleich wie vor zwei Jahren!»

zu können. Murger band den Hasen mit einer Schnur an einen Baum, und dann schoß er. Doch er traf nicht den Hasen, sondern die Schnur, und der Hase lief davon.

*

Als Lamartine Minister war, empfing er eines Tages den Bürgermeister aus einer kleinen Unterpräfektur, der sich über die Wahl des neuen Unterpräfekten beklagte.

«Sie haben uns als Unterpräfekten einen gewöhnlichen Schreiner geschickt!»

«Und halten Sie das für ungerecht?» fragte Lamartine. «Nun, die Kunstschler müssen wir uns für wichtigere Präfekturen aufheben.»

*

«Um in der Literatur recht zu haben», sagte Victor Hugo, «ist es das sicherste Mittel, tot zu sein.»

*

Die Brüder Goncourt speisten in einem Restaurant und beobachteten die Gäste. An einen Nebentisch setzte sich ein alter Mann, und der Kellner fragte ihn:

«Was wünschen Sie?»

Worauf der alte Mann seufzend erwiderte:

«Ich wünschte, ich könnte noch etwas wünschen!»

Und die Goncourts bemerkten dazu: «Das war kein alter Mann; das war das Alter selbst!»

*

Der Dichter Mallarmé las seinen Freunden ein Sonett vor, war aber nicht sehr zufrieden, weil sie auf der Stelle begriffen, was er sagen wollte. Umsonst versuchten die Freunde, ihn zu trösten:

«Dein Sonett ist wunderbar!» Er schüttelte den Kopf.

«Jetzt muß ich es völlig umarbeiten, damit es nicht gleich beim ersten Hören verstanden wird!»

*

Ein junger Autor besuchte Anatole France und fragte ihn, ob er seinen Band Verse gelesen habe.

«Ja, gewiß», erwiderte France. «Und um es Ihnen zu beweisen, will ich Ihnen sagen, daß ich das Gedicht auf Seite 84 am schönsten finde.»

Der junge Autor war entzückt. «Es ist wahr; das Gedicht auf Seite 84 ist sicher mein bestes.»

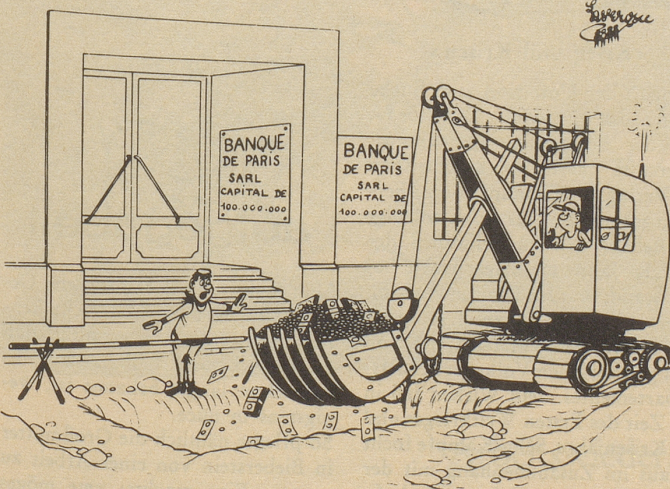
Als der Dichter gegangen war, fragte ein Freund:

«Sie haben das Buch wirklich gelesen?»

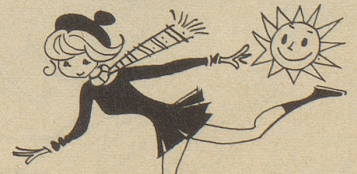
«Keine Spur», erklärte France. «Und wie konnten Sie dann ahnen, daß das beste Gedicht auf Seite 84 war?»

«Ach sind Sie naiv!» sagte France. «Welche Seite ich auch genannt hätte, es hätte gestimmt, denn ein Dichter hält jedes seiner Gedichte für sein bestes.»

Mitgeteilt von n. o. s.



«Stop Fredy — schau einmal!»



Das Beste für Ihre Gesundheit
Trink- und Badekuren, bemerkliche Höhenlage (1250 m) Sport

BAD SCUOL-TARASP-VULPERA

heilt u. verjüngt